

800 Erdsonden heizen und kühlen das Luzerner Spitalareal

Das Luzerner Kantonsspital realisiert am Standort Luzern ein Heiz- und Kühlnetz, das Energie für den Winter speichern kann.

Roman Hodel

Rund 35 Gebäude zählt das Areal des Luzerner Kantonsspitals (Luks) in Luzern derzeit – geheizt und gekühlt wird ausschliesslich mit Fernwärme. Noch. Denn ab Herbst 2026 geht ein neues Wärme- und Kältenetz – der Fachbegriff lautet Anergienetz – in Betrieb.

Daran angeschlossen sind in einer ersten Etappe das neue Kinderspital und die neue Frauenklinik.

Erste Etappe kostet 11 Millionen Franken

Und so funktioniert es: Unter den beiden Neubauten sind 272 Erdsonden platziert. Diese nutzen die Erdwärme zusammen mit Wärmepumpen im Winter zum Heizen und im Sommer zum energieeffizienten Kühlen – dem sogenannten Geocooling. Energie, die im Sommer zu viel anfällt, wird im Erdreich gespeichert und im Winter wieder nutzbar gemacht. Die Abwärme aus dem Gebäude fliesst in ein unterirdisches Erdspeichersystem. Die Einlage-



Aushubarbeiten für die neue Frauenklinik des Luzerner Kantonsspitals. Hier wurden Dutzende Erdsonden eingebaut. Bild: zvg/Reto Laederach/Luks

zung der Energie ist über Monate hinweg möglich.

11 Millionen Franken hat das Luks in die erste Etappe des Anergienetzes investiert – inklusive Vorinvestitionen für zwei weitere Etappen. Denn im Vollausbau sollen rund 800 Erdsonden fast das ganze Areal versorgen – sicherlich alle Neubauten sowie weitere Bestandsgebäude wie jenes von Xund.

Die Stadt Luzern fördert dieses Vorhaben laut einer Mitteilung vom Donnerstag mit 270'000 Franken. Der Beitrag aus dem Energiefonds sei eine Anerkennung für ein Projekt, dessen technischer Standard weit über die gesetzlichen Anforderungen hinausgehe.

Energie gespart von 1400 Einfamilienhäusern

Apropos andere Liegenschaften: Vom neuen Anergienetz profitiert auch die Nachbarschaft. Das Luks wird überschüssige Abwärme zum Selbstkostenpreis an benachbarte Areale abgeben. Zurzeit wird mit ein bis zwei Gigawattstunden pro Jahr gerechnet, was dem

Heizbedarf von etwa 150 Einfamilienhäusern entspricht. Mit Blick auf den Klimawandel dürfte sich diese Mengentendenz noch erhöhen. «Wobei unser Fokus auf grösseren Einheiten liegt, wie etwa der geplanten Wohnüberbauung in der Nähe des Spitalareals», ergänzt Aron Duss, Leiter Technik und Sicherheit am Luks, auf Nachfrage.

Im Gegenzug benötigt das Luks künftig weniger Fernwärme aus der Kehrrechtverbrennungsanlage Renergia in Perlen. Duss rechnet bei der ersten Etappe mit einem Rückgang von zirka 10 Prozent. Die frei werdende Wärmemenge kann an anderen Stellen im Fernwärmenetz genutzt werden, um dort weitere fossile Heizungen zu ersetzen.

Langfristig spart das Luks durchs Projekt so viel Heizenergie, wie rund 1400 Einfamilienhäuser jährlich verbrauchen. Dazu tragen nicht zuletzt die Neubauten selbst bei, die trotz Kühlung aller Räume im Sommer insgesamt viel energieeffizienter sind als die Altbauten – darunter namentlich das bald 50-jährige Spitalzentrum.

Zug hält am Frühfranzösisch fest

Das Zuger Parlament hat ein Postulat zur Verschiebung des Französischunterrichts von der Primar- auf die Oberstufe deutlich abgelehnt.

Tobias Söldi

Adieu, français précoce: Immer mehr Kantone stellen sich gegen das Frühfranzösisch und wollen es aus dem Primarunterricht verbannen. Nach Appenzell Ausserrhoden, Zürich und St. Gallen fassten dieses Jahr auch die Parlamente von Schwyz, Schaffhausen und Thurgau entsprechende Beschlüsse. Am Donnerstag diskutierte der Kanton Zug über das Thema – und sprach sich mit 49 zu 25 Stimmen deutlich gegen die Abschaffung aus.

Anlass dazu gab ein Postulat von sechs Mitte-Kantonsräten mit deutlicher Ansage: «Das obligatorische Frühfranzösisch hat ausgedient.» Aufwand und Ertrag stünden für die Schülerinnen und Schüler «in keinem Verhältnis». Der Französischunterricht soll da-

rum erst ab der Sekundarstufe erfolgen, in der Primarschule soll Französisch nur als Freifach angeboten werden. Im Kanton Zug wird seit dem Schuljahr 2005/06 Englisch ab der dritten Primarklasse unterrichtet, Französisch ab der fünften Stufe.

«Wir sollten nichts überstürzen»

Die Mehrheit des Kantonsrats verteidigte das Fach. Französisch sei mehr als einfach eine Sprache, sondern trage zum gegenseitigen Verständnis der Sprachregionen und zum Zusammenhalt der Schweiz bei, betonte etwa Michèle Schmid (SP/Cham). Manuela Käch (Mitte/Cham) bezeichnete die Forderung ihrer Parteikollegen als «die einfachste, aber nicht die beste Antwort». Wenn etwas verbessert werden

müsse, so Käch, solle man dies tun – und nicht gleich das ganze System ersetzen.

Für die SVP sprachen hingegen vor allem pragmatische Gründe gegen die Abschaffung, wie Esther Monney-Rogenmoser (Unterägeri) ausführte. «Es läuft viel auf Stufe Bund und bei den Kantonen. Wir sollten nichts überstürzen.» Auch Klemens Iten (Unterägeri) mahnte im Namen der GLP zu Zurückhaltung: Zug solle in dieser Frage nicht vorpreschen.

Tatsächlich rumort es bei diesem Thema auch auf nationaler Ebene. Erst vor wenigen Wochen hat Innenministerin Elisabeth Baume-Schneider (SP) eine Änderung des Sprachengesetzes in die Vernehmlassung geschickt, um das Frühfranzösisch zu sichern. Die Vernehmlassung bezeichnete sie dabei

als «präventiv». Erst wenn ein Kanton das Frühfranzösisch tatsächlich abschaffen würde, würde der Bundesrat den «Französisch-Befehl» umsetzen.

Abschaffung löse keine Probleme

Doch zurück in den Zuger Kantonsrat. Dort sprach Tom Magnusson (FDP/Menzingen) statt von einer Abschaffung von einer «Fokussierung» des Französisch auf die Oberstufe. Auf der Primarstufe sollten die Grundkompetenzen erlernt werden, etwa Deutsch oder Mathematik, so Magnusson. «Es geht um Qualität statt um Quantität.» Auch Thomas Gwerder (Mitte/Baar) fand: Viele Primarschülerinnen und -schüler seien überfordert mit Französisch und deswegen nicht motiviert. Das zuweilen fehlende Engagement

der Schülerschaft sprach auch Bildungsdirektor Stephan Schleiss (SVP) an. Seiner Meinung nach rührt das Motivationsproblem vom fehlenden Alltagsbezug des Französisch her – mit Englisch kämen die Kinder viel öfter in Kontakt. «Dieses Problem lösen wir aber nicht, indem wir das Französisch auf die Oberstufe schieben.»

Vielmehr soll die Qualität und Wirksamkeit des Französischunterrichts verbessert werden, mit Massnahmen etwa wie der Weiterentwicklung der bestehenden Austauschprogramme – die Regierung hat dazu im Zuge der Beantwortung eines anderen Postulats eine Auslegeordnung erstellt. «Wir sollten uns Zeit geben, den Unterricht zu verbessern, und nicht das Kind mit dem Bade ausschütten», mahnte Schleiss.

WIR NEHMEN ABSCHIED



Ein gutes Lied vergisst man nicht, es klingt im Herzen fort.

Wir trauern um unser Aktiv- und Ehrenmitglied und unseren treuen Ehrenveteranen

Thomas Lüönd-Schmidt

28. März 1944 – 29. Juni 2026

Thomas hat über 59 Jahre in unserem Verein gesungen und geodelt. Fast sechs Jahrzehnte hat er unseren Jodlerklub mitgeprägt. Wir sind dankbar für die gemeinsame Zeit und die vielen schönen Stunden. Einen lieben Jodlerkameraden werden wir vermissen, aber nie vergessen. Wir wünschen der ganzen Trauerfamilie viel Kraft in dieser schweren Zeit.

In stiller Trauer: Deine Kameradinnen und Kameraden vom Jodlerklub Edelweiss Ibach



Traurig nehmen wir Abschied von unserem lieben Vereinsmitglied und Ehrenmitglied

Josef Reichmuth-Gwerder

1. Januar 1938 – 30. Juni 2026

Mit Josef verliert der Kavallerieverein Schwyz einen beliebten, engagierten und herzenguten Rösseler.

Unsere Gedanken sind bei der Familie und seinen Angehörigen und Freunden. Wir wünschen ihnen in dieser schweren Zeit viel Kraft und Zuversicht.

Wir sind dankbar, mit Josef viele schöne Stunden erlebt zu haben, und behalten ihn in liebevoller und freundschaftlicher Erinnerung.

Kavallerieverein Schwyz

